

Free Open Source Software

Ein Überblick

Benutzen, verändern, erweitern, verschenken und nachahmen ist erwünscht. Freie Software gewährt dem Benutzer all jene Freiheiten, die er auch bei anderen Konsumgütern erfährt. Freie Software wird all zu oft in Verbindung mit „gratis“ gebracht. Es heißt: „Etwas, das umsonst zu bekommen ist, taugt nichts“. Die Realität sieht jedoch ganz anders aus.

Schon 2007 hatte der Mozilla Webbrowser „Firefox“ einen Marktanteil von über 30% und vermutlich viele Fans in den Reihen der Benutzer, die über die Freiheit der Software gar nicht Bescheid wussten. 2012 haben die Open Source Webbrowser "Firefox" und "Chrome" bereits 76% des Marktes für sich gewonnen, das linuxbasierende Handybetriebssystem "Android" hat mit über 70% Marktanteil bei Smartphones das ehemals marktführende Unix "iOS" innerhalb von 2 Jahren an den Rand gedrängt und liegt in Europa heute bei 85% Marktanteil. 98% aller Großrechner laufen mit Linux und im Serverbereich dominiert die Freie Open Source Software 2012 ebenfalls mit ca. 76%.

Ein Blick hinaus in die Anwender-Welt zeigt: Der ideologische Hintergrund der „Free Software Szene“ scheint oft nur für Programmierer, Informatiker und Idealisten ausschlaggebend zu sein, auf FOSS zu setzen. Auf Grund von Werten wie Wissensfreiheit, einer antikapitalistischen Haltung, dem Wunsch wirtschaftlich unabhängig zu sein, einer großen Community anzugehören, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben, etc. wird von diesen oft der Einsatz von freier Software propagiert und forciert.

Im Gegensatz dazu stehen für viele Anwender und öffentliche Einrichtungen zumeist eine Reduzierung der wirtschaftlichen Abhängigkeit, der damit verbundene finanzielle Vorteil und die technischen Hintergründe im Vordergrund. „Upgrade-Zwang“ von Software und Hardware, Vendor Lock-In, Kompatibilitätsprobleme mit Datenformaten zwischen den Versionsnummern, Unterschiede zwischen privater und beruflicher (schulischer) Softwareausstattung etc. sind Probleme, mit denen Schulen heute zu arbeiten haben. Der Umstieg auf freie Software schafft hier in der Regel eine Harmonisierung.

Zusätzlich wird die Tatsache, dass der Quellcode des eingesetzten Programms zur Verfügung steht und somit öffentliche Einsichtnahme ermöglicht, oft als relevanter Vorteil von FOSS angeführt. Da es kein „Non Disclosure Agreement“ wie bei proprietärer Software gibt, können bei Sicherheitsprüfungen gefundene Fehler veröffentlicht und die Anwender schnell informiert werden, um Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Für viele ist die Wahl der Softwarelizenz gleichzusetzen mit der Entscheidung „Vertrauen versus Wissen“.

Programmierer und Supporter können sich durch Schaffen und Unterstützen von „freien Software Projekten“ selbst verwirklichen und das Endprodukt nach ihren Vorstellungen gestalten. Das vorherrschende proprietäre Modell erlaubt den Anwendern kaum Einflussnahme auf die Anwendungssoftware bzw. lässt sie in der Abhängigkeit des guten Willens der Hersteller verweilen. Ein Zustand, der für öffentliche Einrichtungen oft nicht tragbar ist.

Eine klare Stärke von freier, quelloffener Software ist jene, dass es auch in ferner Zukunft eine Möglichkeit geben wird, freien Systemen wie Linux jeden erdenklichen Vorteil abzuverlangen. Open Source Lizenzen wie die GPL stellen sicher, dass die lizenzierte Software auch in Zukunft frei und für jeden zugänglich sein wird. Aus diesem Grund findet sich Linux heute bereits auf den meisten elektronischen Geräten wieder.

Fernseher, Kameras, Handys, Router, Modems, Netbooks, Tablets, Server, Navigationsgeräte etc. werden mit Linux betrieben - lediglich im Desktopbereich hat das geschlossene System "Windows" nach wie vor eine Vormachtstellung und hält herausragende 90% des Marktes in seiner Hand. Unterstützt wird dies u.a. von Schulen, die schon früh mit der Produktschulung (z.B. Microsoft Office) beginnen und die Schüler an dieses System binden.

Für allgemeinbildende höhere Schulen, die in der Regel nur wenig Spezialsoftware einsetzen, die durch das Angebot freier Software nicht gedeckt werden könnte, gilt nach Ansicht diverser Studien (z.B. "Studie OSS" MA14 Wien, "OSS in Schools" BECTA), dass ein gut geführter Umstieg auf ein freies System eine finanzielle Besserstellung bedeuten kann. Der Wartungsaufwand kann langfristig reduziert und der Sicherheitsstandard erhöht werden. In Supportfragen kann auf die Community zurückgegriffen werden bzw. dieser Support auf herkömmliche Weise gekauft werden. Durch den Einsatz von freier Software besteht für die Schulen erstmals die Möglichkeit, sich zumindest teilweise aus der strengen Abhängigkeit einzelner Softwareanbieter zu lösen. Die Unterstützung offener Formate stellt sicher, dass die Daten auf lange Sicht hin lesbar, austauschbar und weiter verarbeitbar bleiben. Die SchülerInnen und Lehrpersonen können die in der Schule zum Einsatz kommende Software auch zu Hause kostenfrei und legal installieren und benützen.

Das Ressourcen schonende Design von GNU/Linux ermöglicht, auch ältere Hardware sinnvoll einzusetzen und auf diese Weise die Anzahl der nutzbaren Personal Computer zu erhöhen. Zudem entfallen für Schulen, SchülerInnen und LehrerInnen die Lizenzkosten, was sich positiv auf die Kosten der IT auswirkt. Die durch den Einsatz freier Software verringerten Kosten für schulinterne IT können durch Rückführung der finanziellen Mittel in den Unterricht respektive in Unterrichtsmaterialien infolgedessen zu einer Steigerung der Qualität des Lehrangebotes führen.

Mag. Thomas Michael Weissel (2012)